

Kunst und Kultur

Messiaen ein Schwerpunkt der „Orgeltage“

Trier. Der Farbenreichtum der großen Schwalbennestorgel ist vom 16. Mai bis 20. Juni wieder bei den „Internationalen Orgeltagen“ im Dom zu erleben – immer dienstags ab 20 Uhr. Neben Domorganist Josef Still (Foto), der zum Auftakt französische Werke von Dupré, Langlais, Fauré, Messiaen und Franck spielt und auch das Abschlusskonzert gibt, greifen im Rahmen der Reihe Gäste aus dem Wiener Stephansdom (23. 5.), von der Basilika Dillingen/Donau (30. 5.), der Kathedrale Gloucester/England (6. 6.) und aus dem Regensburger Dom (13. 6.) in die Tasten. An drei der Termine sind Werke des vor 25 Jahren gestorbenen Komponisten Olivier Messiaen zu hören. Näheres im Internet unter www.dommusik-trier.de.



Meldungen

Caritas-Frühjahrssammlung ab dem 22. Mai

Trier/Koblenz/Saarbrücken. Am 22. Mai beginnt im Bistum die diesjährige Haus- und Straßensammlung der Caritas, die im rheinland-pfälzischen Teil bis 1. Juni und im saarländischen bis 4. Juni dauert. Unter dem Motto „Gutes bewirken“ gehen ehrenamtliche Sammlerinnen und Sammler von Tür zu Tür, um eine Spende für die Hilfsprojekte der Caritas zu erbitten. Der Erlös bleibt zur Hälfte in den Pfarreien, um Menschen in akuten Notlagen zu helfen. Der andere Teil geht an den Diözesan-Caritasverband und die regionalen Caritasverbände, die damit die Projekte vor Ort unterstützen. Prälat Franz Josef Gebert, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes, bittet um Unterstützung.

PTHV informiert über Pflegestudiengänge



Vallendar. Bei einem Informationstag hat die Pflegewissenschaftliche Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule (PTHV) Ende April ihre Angebote vorgestellt. Unter dem Motto „Sie + Wir = Zukunft!“ gaben Lehrende, Mitarbeiter, Studierende und Referendare Einblicke in Studienziele, Lehrinhalte, Betreuungsangebote und das studentische Leben. Neben Kurzvorträgen gab es Zeit für Gespräche und Begegnungen mit Dozenten und Studierenden, individuelle Beratung und die Möglichkeit, Seminarräume, Bibliothek, Mensa sowie Wohn- und Gästezimmer zu besichtigen. Studierende von weiter weg haben die Möglichkeit, in den Präsenzzeiten in der Hochschule zu wohnen.

Die Gottesmutter als Mittlerin

Mit einem Pontifikalamt mit Nuntius Erzbischof Dr. Nikola Eterovic, der traditionellen Lichterprozession und einer Begegnung im Pfarrheim ist das Wallfahrtsjahr in Klausen eröffnet worden.

Von Stefan Endres

Klausen. Ungewöhnlich war dabei das letzte Stück der Anreise des Päpstlichen Gesandten aus Berlin: Eine geschmückte Kutsche brachte den Apostolischen Nuntius zur Wallfahrtskirche. Für einige Klausener waren dessen Empfang an der Ortsgrenze und das Geleit der Kutsche zur Kirche schon der Auftakt zur Wallfahrtsöffnung, die in der Kirche Maria Heimsuchung mit dem Pontifikalamt ihren Höhepunkt fand.

Dort bedankte sich Eterovic für die Einladung und übermittelte einen Gruß von Papst Franziskus. In seiner Predigt knüpfte er an das im Johannes-Evangelium erzählte Wunder von der Hochzeit zu Kana an, indem er auf die Mittlerrolle Mariens bei der Anweisung Jesu an die Diener verwies. „Mit den Worten ‚Was er uns sagt, das tut‘ wendet sie sich so an uns heute wie einst an die Diener.“ Wie die Pilger im Marienwallfahrtsort Klausen verehere auch der Heilige Vater die Gottesmutter sehr.

Durch Maria zu den Gaben des Heiligen Geist

Der Vatikanvertreter verwies zudem auf die Präsenz des Heiligen Geistes als Geschenk sowie



Pater Albert Seul, Pfarrer Edwin Prim und Nuntius Nikola Eterovic (von links) an der Spitze der Lichterprozession.



Der Nuntius bei seiner Predigt in der Wallfahrtskirche. Fotos: Stefan Endres

„als Quelle des Lebens, der Freude und der Gemeinschaft“. „Die Statue der Schmerzhafte Muttergottes möge für die Pilger und Beter diese Gaben erwirken“, sagte der Nuntius mit Blick auf die bis ins 15. Jahrhundert zurückreichende Marienverehrung in Klausen.

Im Namen Gottes erteilte der gebürtige Kroat den Apostolischen Segen, bevor er gemeinsam mit der Gemeinde, den Konzeleb-

ranten und Dominikanerpatres Albert Seul und Gerd Frenschkowski sowie Pfarrer Edwin Prim die Lichterprozession anführte. „Das Pontifikalamt, der Gesang des Kirchenchores, die Lichterprozession – das ist immer sehr feierlich, das haben wir noch nie verpasst“, fasste Monika Bollig, die im Pfarrheim die Gäste und den hohen Besuch bewirtete, ihre Begeisterung für den Abend zusammen. Zuvor hatte sich die Kerzenprozession betend durch den Pfarrpark und den Ort geschlängelt, um schließlich in der Gnadenkapelle der Kirche zu einer kurzen Andacht zu enden.

Doppeljubiläum als Anlass für Besuch des Nuntius

Auch Tanja Becker schätzt die Feierlichkeit des jährlichen Anlasses und begrüßt, „dass zur Eröffnung immer ein Würdenträger kommt und seine persönliche Geschichte mitbringt“. Ihr Sohn Li-

nus war eines der elf Kommunikationkinder, die an dem Abend erstmals in der Messe dienten – „ein verheißungsvoller Auftakt, gleich mit dem päpstlichen Nuntius“, meinte Wallfahrtsrektor Pater Seul und bedankte sich bei ihnen und den vielen anderen Helfern. Vor dem Besuch von Eterovic war das letzte Mal 1964 ein Vertreter des Papstes in Klausen. Diesmal waren zwei Jubiläen mitverantwortlich für den Besuch: Vor 575 Jahren wurde die erste Kapelle für das Klausener Gnadenbild erbaut, und von 100 Jahren kamen die Dominikaner in den Wallfahrtsort im Dekanat Wittlich.

Info

Informationen zur Klausener Kirche und ihrem Wallfahrts- und Kulturprogramm gibt es im Internet unter www.wallfahrtskirche-klausen.de sowie unter www.facebook.com/wallfahrtskircheklausen.

Heiligkeit der freudigen Pflichterfüllung

In den Prozess zur Seligsprechung des Jesuiten Wilhelm Eberschweiler kommt Bewegung. Theologen im Vatikan haben sein Leben als tugendhaft bewertet. In Waxweiler findet am 21. Mai ein Gedenkgottesdienst statt.

Waxweiler/Püttlingen/Trier. Der Ordensmann wurde 1837 in Püttlingen geboren, verbrachte Kindheit und Jugend in Waxweiler, Bitburg sowie Trier und wurde in Maria Laach zum Priester geweiht. Im Kulturkampf musste der Pater Deutschland verlassen. Die letzten 27 Jahre wirkte er in einem niederländischen Kloster bei Roermond, wo er 1921 starb. Seine Gebeine wurden 1958 in die Trierer Jesuitenkirche überführt. An seinem Grab wird noch heute viel gebetet.

Pater Eberschweiler lebte aus einer außerordentlichen und inneren Kraft heraus. Er war nie um sich besorgt und sah in allem gelassen Gottes Willen. Trotz schwerer Versuchungen und körperlicher Beschwerden fand er seinen Weg in der Heiligkeit der täglichen, freudigen Pflichterfüllung und gelangte so zu einer tiefen Glaubenserfahrung und Christusliebe.

In den seit 1951 laufenden Seligsprechungsprozess ist nach Angaben des Eberschweiler-Bundes mit

Sitz im Trierer Ignatiushaus Bewegung gekommen. Auf Bitten von Bischof Dr. Stephan Ackermann erklärte die zuständige Kongregation im Vatikan demnach, eine Theologienkommission habe das Leben des Paters mit Blick auf die erforderliche Tugendhaftigkeit studiert und ein einstimmig positives Urteil gefällt. Wenn die Versammlung der Kardinäle und Bischöfe sowie der Papst zum gleichen Ergebnis kämen, könnte das Dekret über den heroischen Tugendgrad – eine wichtiger Zwischenschritt im Prozess – noch dieses Jahr verkündet werden. Für die Seligsprechung fehlte dann noch ein auf seine Fürsprache zurückführbares Wunder.

Die Pfarrei Waxweiler lädt am 21. Mai um 11 Uhr zum Hochamt



Pater Eberschweiler. Foto: E.-Bund

in die Pfarrkirche ein. In dem Gedenkgottesdienst wird gemeinsam das Gebet um die Seligsprechung gesprochen; zudem wird Pfarrer Georg Josef Müller den sakramentalen Segen erteilen. red

Leider gibt es kein Patentrezept

Das Thema Schimmelbefall in Kirchen und Orgeln ist in Urmitz bei einem Expertenvortrag des Umweltnetzwerks Kirche Rhein-Mosel auf großes Interesse gestoßen.

Urmitz. Über 30 Teilnehmer kamen in die Pfarrei St. Georg, um sich bei Dr. Lothar Grün, Sachverständiger für Luftverunreinigungen in Innenräumen, zu informieren und mit ihm zu diskutieren.

Der Experte berichtete von einer Zunahme von Anfragen und einer stärkeren öffentlichen Wahrnehmung des Problems. Ein „Patentrezept“ gegen Schimmel gebe es nicht, da die Zahl von Einflussfaktoren zu groß sei. Es seien Einzelfallbetrachtungen und Messungen nötig, um Ursachen zu ermitteln und gezielt entgegenzuwirken. Mit Blick auf etwaige Gesundheitsgefahren gab Grün Entwarnung. In der Regel stellten

Schimmelpilze für gesunde Personen, die sich eine begrenzte Zeit in einer Kirche aufhielten, keine Gefahr dar.

Der Experte erklärte, entsprechende Sporen seien immer in der Luft vorhanden. Wenn sie auf organische Substanzen trafen – etwa auch Staub – und eine Luftfeuchte von mehr als 70 Prozent vorherrsche, komme es bei ausreichenden Temperaturen zum Schimmelbefall. Je ungünstiger die Bedingungen, umso schwieriger sei es, den Befall früh zu entdecken.

Interessant: Der Schimmel wachse oberflächlich, führe nicht zur Zerstörung von Holz und finde sich häufiger auf horizontalen

als an senkrechten Flächen. Das sei auf die Ablagerung von Staub zurückzuführen, der Feuchtigkeit binde und so die Lebensbedingungen für den Pilz verbessere. Die erforderliche Feuchtigkeit könne aus baulichen Mängeln oder dem Raumklima resultieren.

Vielbesuchte Kirchen sind besser geschützt

Der Experte erklärte, dass Schimmelbefall in selten genutzten Gotteshäusern häufiger vorkomme, während er in vielbesuchten Kirchen (Wallfahrtskirchen) kein Problem darstelle. Eine Erklärung hierfür sei die bessere Durchmischung der Luft durch die Besucher. Die Idee, dies durch Ventilatoren zu simulieren, funktioniert nicht, da diese mehr Staub aufwirbeln und damit die Schimmelbildung begünstigen.



Staub bindet Feuchtigkeit und erleichtert die Schimmelbildung. Foto: privat

Dreh- und Angelpunkt sei die Luftfeuchte. Diese werde von den verschiedenen Bau- und Ausstattungsmaterialien unterschiedlich stark aufgenommen und wieder verzögert abgegeben. Einmaliges Lüften bringe nur etwa ein Drittel

der eingetragenen Feuchtigkeit aus dem Gebäude, während zwei Drittel zunächst an den Oberflächen gebunden seien und erst nach und nach wieder abgegeben würden. Nach Angaben Grüns ist es daher sinnvoll, mehrmals zu lüften – und nur dann, wenn die Luftfeuchtigkeit innen höher sei als in der Außenluft. Messungen zeigten, dass vor allem in den Übergangszeiten Probleme auftreten. Hier könnten eine Beheizung auf rund drei Grad über der Umgebungstemperatur sowie ein automatisiertes, feuchtigkeitsgesteuertes Lüften Abhilfe schaffen.

Die anschließende lebhafte Diskussion zeigte, dass sich viele der Besucher bereits mit dem Thema beschäftigt hatten und aus der Praxis berichten konnten. So wurde auch die These diskutiert, ob in jüngerer Zeit hinzugefügte Baumaterialien wie Farben zum Pro-

blem beigetragen haben. Laut dem Fachmann bieten die in der Vergangenheit eingesetzten Kalkmörtel, Kalkputze und Kalkfarben dem Schimmel in der Regel keine geeigneten Bedingungen. Gipshaltige Baustoffe gewährten den Pilzen bessere Lebensbedingungen. Darüber hinaus hätten diese Baustoffe und moderne Farben mit Blick auf die Luftfeuchtigkeit abweichende Aufnahme- und Abgabefähigkeiten, wodurch sie zur Schimmelbildung beitragen. Bei der Wahl der Materialien sollte also darauf geachtet werden, ob diese bezüglich ihrer Eigenschaften zueinander passen.

Das Umweltnetzwerk Kirche Rhein-Mosel dankte dem Referenten für den Vortrag, der die Vielschichtigkeit des Problems deutlich machte und zu der Erkenntnis beitrug, dass es keine Universallösung gibt. red